

ZU GAST

Schule ohne Navi?

Von der Astronautin bis zum Fußballspieler: Die Berufswünsche unserer Kinder erscheinen oft wie ein Griff nach den Sternen. Doch aus einem Traum kann ein Ziel werden, wenn Talent und Ausdauer erkannt und gefördert, Kinder und Jugendliche begleitet werden, damit sie sich zurechtfinden im Dschungel der schulischen (Un-) Möglichkeiten.

Dies ist seit vielen Jahren schon Aufgabe der „Orientation scolaire“. Doch dass Schüler systematisch und professionell Hilfestellung bekommen, bei sämtlichen individuellen und persönlichen Fragen, ist leider noch immer keine Selbstverständlichkeit.

Das Problem ist bekannt, doch nicht behoben. Beispiel: der Wechsel von der Grundschule in die weiterführenden Schulen. Ob ein Kind handwerklich begabt ist oder sozial intelligent, ob es Naturwissenschaften mag oder außergewöhnlich musikalisch ist – bei der Orientierung ins „Enseignement secondaire classique“ (ESC) oder ins „Enseignement secondaire général“ (ESG) spielt all dies eine sehr untergeordnete Rolle. Die Weichenstellung für die weitere Schullaufbahn beruht nach wie vor größtenteils auf Noten in Deutsch, Französisch und Mathematik. Und die „Orientation par l'échec“ gehört keineswegs der Vergangenheit an.

Völlig inakzeptabel ist allem voran jedoch die Tatsache, dass nicht die Schulleistungen ausschlaggebend für die Orientierung sind, sondern die soziale Herkunft. Der nationale Bildungsbericht lässt daran keinen Zweifel: 2019/2020 wurden von den Jugendlichen aus sozial begünstigten Familien 72 Prozent in das ESC orientiert, jedoch nur 16 Prozent der Schüler aus sozial benachteiligten Haushalten. Der Unterschied liegt bei 56 Prozentpunkten.

„Berücksichtigte man die unterschiedlichen Schulleistungen, würde der Unterschied jedoch nur bei 15 Prozentpunkten liegen. (...) Es braucht umfassendere Reformen, um den Bildungsungleichheiten stärker zu begegnen“, stellen die Bildungsforscher unmissverständlich fest.

Die Ungerechtigkeit verdeutlicht sich ebenfalls bei den Schülern, die das

ESG-Prep besuchen: 15 Prozent der sozioökonomisch benachteiligten Jugendlichen werden an diesem Schultypus unterrichtet; bei den Begünstigten sind es nur 3,1 Prozent.

Francine Closener ist Abgeordnete und bildungspolitische Sprecherin der LSAP-Fraktion

Für die LSAP ist es ein Übel, dass die Schule nicht etwa Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten aus der Welt schafft, sondern sie geradezu reproduziert. Kein Kind darf seiner Herkunft wegen abgestempelt werden; schulische Leistungen bleiben bei der Orientierung wichtiges Bewertungskriterium, doch nicht das einzige. Wir wollen eine Orientierung, die Kompetenzen, Persönlichkeit und Berufsvorstellungen in den Vordergrund stellt, und nicht Status, Sprachhintergrund oder Geschlecht. Auch die frühe Einteilung kann man in Frage stellen; andere Länder geben mit späteren Orientierungsprozeduren ein gutes Beispiel.

Das Rad muss nicht neu erfunden werden, Verbesserungsmöglichkeiten gibt es zur Genüge, zum Beispiel Unterstützung durch die Maison de l'Orientation, regelmäßige Praktika von allen Schülern der Sekundarstufe, ein niederschwelliges Informationsangebot zu sämtlichen Berufsbildern in Luxemburg und eine stärkere Vernetzung der unterschiedlichen staatlichen Initiativen im Bereich der Studien- und Berufsberatung.

Gibt man einem Traum einen Plan, wird er zum Ziel. Diesen Plan auszuarbeiten, zusammen mit den Jugendlichen und ihren Eltern, ist die Pflicht der öffentlichen Schule. Viele Teenies wissen nicht, was sie wollen – oftmals aber ziemlich genau, was sie können. Hilft man ihnen in die Spur, mit einem Navi anstelle eines veralteten Kompass, ist sowohl das individuelle als auch das kollektive Ziel einer gerechten Zukunft greifbar. ● Francine Closener

DIE KLEINE ZEITZEUGIN

Impressionen aus Omikronien

Michèle Thoma

Deutschland erklärt so ziemlich die ganze Welt zum Hochrisikogebiet. Ist sie ja auch, mit all den Immundefizienten, und dann laufen auch noch Immunnative herum. Sogar auf den Straßen, sie verlassen sogar das Haus, und öffnen sie den Mund, kommen Aerosole raus. All das ist sehr ungeheuerlich, dann kommt noch eine Wand auf uns zu, die Fantasielosen nennen sie Welle, eine, die sich aber gewaschen hat. Partytiger Boris wird von der Queen der Kopf gewaschen. In Macronien will ein Großer Junge ungeimpfte Untertan/innen nerven, da kann man eine Deeskalation beobachten – vor zwei Jahren wollte er noch Krieg spielen. Endlich wird ein *Pass vaginal* eingeführt.

Erinnert ihr euch an die Weltunordnung früher? Wenn man bedenkt, man ist einfach in ein Café reinmarschiert. Einfach so. Als vollkommen Unhygienische, man hat sich an einen Tresen gehockt und sich unkontrolliert dem Blablalues hingegen. Vollkommen ohne. Wir waren Barbar/innen.

Welche Teletubbykugel wird uns dereinst erscheinen, in welcher Farbe? Die, die uns gerade heimleuchtet, ist hübsch plüschig lila-türkis, mit neckischen Blumenkohlspeisern, beinahe schon eine Kuschemonsterkugel. Mit wieviel Spikes, wieviel Extras und in welchem Design? Und wie wird das neue Stachelbaby heißen? Omikron, dieser Name hat so einen Kleinodglanz. So ein stilles Funkeln. Die Kinder lernen jetzt griechisches Alphabet, das andere dafür nicht mehr so.

Der deutsche Fernsehminister, eben noch ein Bühnen, der mit verschmitzt-gewitztem Blick Schauerlichstes verkündet, so dass denen, die an seinen Lippen hängen, um sich ihre Gruselndosis abzuholen, das Blut in den Adern gefriert, trägt jetzt, ganz Herr der Virenheere, die Bürde seines Amtes gebührend sorgenfältig.

Um den Durchdrehblick nicht zu verlieren, haben wir die Expert/innen. Die Modelliererinnen, die Chief Medical Officers, die Simulationsforscher, die Systemanalytiker/innen, die Mutationsexpertinnen. Die Physiker/innen. Das Kochinstitut zum Beispiel nimmt seine Aufgabe sehr ernst, vor Weihnachten, gerade wurde ein Mampf- und Rülps-Päuschen an der geimpften, genesenen, ge-

Erinnert ihr euch noch an die Weltunordnung früher? Man ist einfach in ein Café reinmarschiert

testeten Familientafel gewährt, platzte die Vorfondue und Raclette in die Idylle.

Wir können dankbar sein, so durch und warnte und Vorgewarnte, die auf Tonga h Glück nicht.

Positiv zu vermerken sind auch die neuen Bole. Statt altmodischer Autos und zu jung den Statussymbolen vergilbter Männer, ist Status der Impfstatus. Er ist viel fairer und weil so ziemlich jeder so einen Status hat, der auch ein anerkannter und international dem fliegt man rein statt raus. Mit dem einen Pass, und ab jetzt ist es wie im Märchen

Der deutsche Fernsehminister trägt die Bürde seines Amtes gebührend sorgenfältig

D'GEDICHT VUN DER WOCH



CHRONIQUES DE L'URGENCE

À pile ou face

Jean Lasar